

Zeitschrift:	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege
Band:	21/1920 (1920)
Artikel:	Die Lehrlingsfürsorge bei der Firma Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, in Winterthur
Autor:	Hottinger, M.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-91320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

Die Lehrlingsfürsorge

bei der Firma

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, in Winterthur

von Ing. **M. Hottinger**

Die leitenden Organe der Firma Gebrüder Sulzer A. G. sind vom Wunsche durchdrungen, ihre Lehrlinge nicht nur zu tüchtigen Facharbeitern zu erziehen, sondern nach bestem Können auch für ihr leibliches und geistiges Wohl zu sorgen, um gesunde, kräftige und charakterfeste Menschen aus ihnen zu machen.

Zu diesem Zweck hat die Firma eine eigene Lehrlingsabteilung geschaffen und eine Reihe von Fürsorgeeinrichtungen ins Leben gerufen, die alle dem Chef der Lehrlingsabteilung unterstellt sind. Während den jungen Leuten in der Werkstatt die praktische Seite der Berufsbildung beigebracht wird, erhalten sie in der Werkschule weitgehenden theoretischen Unterricht. Diese Seiten der Lehrlingserziehung sind in einer 1918 erschienenen Schrift von J. Biefer †, kantonaler Gewerbesekretär, unter dem Titel «Lehrlingsausbildung in der Firma Gebrüder Sulzer A. G.» eingehend erörtert worden. Der Zweck der vorliegenden Zeilen ist es nun, die Fürsorgemaßnahmen zu besprechen, die in der genannten Schrift nur kurz berührt werden konnten.¹⁾

Die «Fürsorge» befaßt sich nicht nur mit beruflichen, sondern insbesondere auch mit außergeschäftlichen Fragen. Sie will mithelfen, die Jünglinge zu achtbaren Männern zu erziehen,

¹⁾ Die Ausführungen beruhen auf Mitteilungen von Ing. C. Schaer, dem Chef der Lehrlingsabteilung, und seiner Gehülfen, sowie auf eigener Anschauung. Einzelne bildliche Darstellungen unseres XX. Jahrbuches müssen der Vollständigkeit wegen wiederholt werden. Wir verdanken die Publikation dem Entgegenkommen und dem Wohlwollen der Firma Gebr. Sulzer A. G.

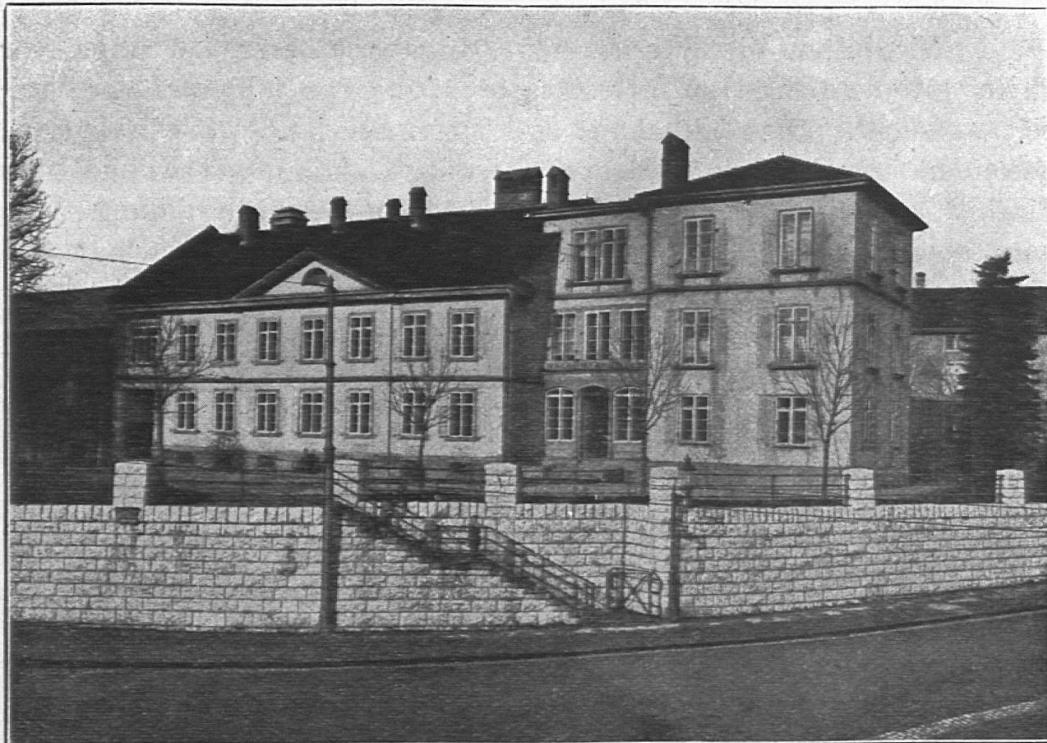


Abb. 1. Werksschule der Firma Gebr. Sulzer A. G.

die mit Freuden auf ihre Lehrzeit zurückblicken, und noch im späteren Leben fühlen, daß es die Firma, welche ihnen Gelegenheit zur Erlernung eines Berufes bot, auch sonst gut mit ihnen gemeint hat. Selbstverständlich ist es der Firma unmöglich, die außergeschäftliche Erziehungsarbeit *allein* zu leisten; die Eltern und Vormünder werden durch die Bemühungen der Firma ihrer Verpflichtungen nicht enthoben. Und diese Verpflichtungen sind gar mannigfaltig. Stehen doch die Jünglinge mit ihren 16 bis 20 Jahren in einem kritischen Alter, das außerordentliche Gefahren sowohl in körperlicher als sittlicher Beziehung in sich schließt!

Jedem Lehrvertrag werden zwei gedruckte Blätter, eines für den Lehrling, das andere für dessen Angehörige mitgegeben. Während im ersten an Anstand, Reinlichkeit, Pünktlichkeit, Fleiß, Aufmerksamkeit etc. des Lehrlings appelliert wird, ist in letzterem darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, daß er seine Zeit auch außerhalb des Geschäftes in richtiger Weise verbringt. Es wird kurz dargetan, welche Gesichtspunkte nach den mannigfachen Erfahrungen der Leiter der Lehrlingsabteilung von besonderem Einfluß auf das Gedanken der jungen Leute sind. Auszugsweise seien folgende Sätze angeführt:

«Wir bitten die Eltern und Fürsorger unserer Lehrlinge, vor allem auf die Gesellschaft zu achten, die der Junge in der Freizeit aufsucht. Die Teilnahme am jugendlichen Vereinsleben, besonders zur Förderung der Körperpflege, kann von wohltätigem Einfluß auf die Entwicklung und auf die Charakterbildung sein, wird aber zur Gefahr, sobald das Interesse dafür überwuchert und



Abb. 2. Bei einem Lehrling gefundene Kiste mit Schundliteratur.

das ganze Sinnen und Denken des Lehrlings gefangen nimmt. — Lassen wir aber bei der Jugend das Gefühl der Langeweile nie auftreten! Sie ist die Quelle vieler Übel, so u. a. des Hanges zur Schundliteratur (Abb. 2) und zum Kino. — Es ist nötig und wirksam, sich der geistigen Bedürfnisse der jungen Leute eingehend anzunehmen und sich dafür zu interessieren. Die Fähigkeit, ein gutes Buch zu genießen, muß eigentlich anerzogen werden. In mancher Familie besteht die schöne Sitte, Bücher vorzulesen und so den Geschmack zu bilden. — Über die Bedeutung der

Alkoholfrage brauchen wir wenig Worte zu verlieren. — Dringend not tut es auch, gegen die Zigarettenmanie anzukämpfen. Sie zehrt besonders bei den im starken Wachstum befindlichen jungen Leuten am Lebensmark und zwar mit umso größerem Erfolg, je geringwertiger die Ernährung ist. — Weniger denn je dürfen wir unsere Schützlinge dem Schicksal überlassen, wenn sie in den Kampf gegen die Versuchungen treten, die das Erwachen der Manneskraft mit sich bringt. Wir dürfen in diesem Punkte nicht länger Vogelstraußpolitik treiben, sondern

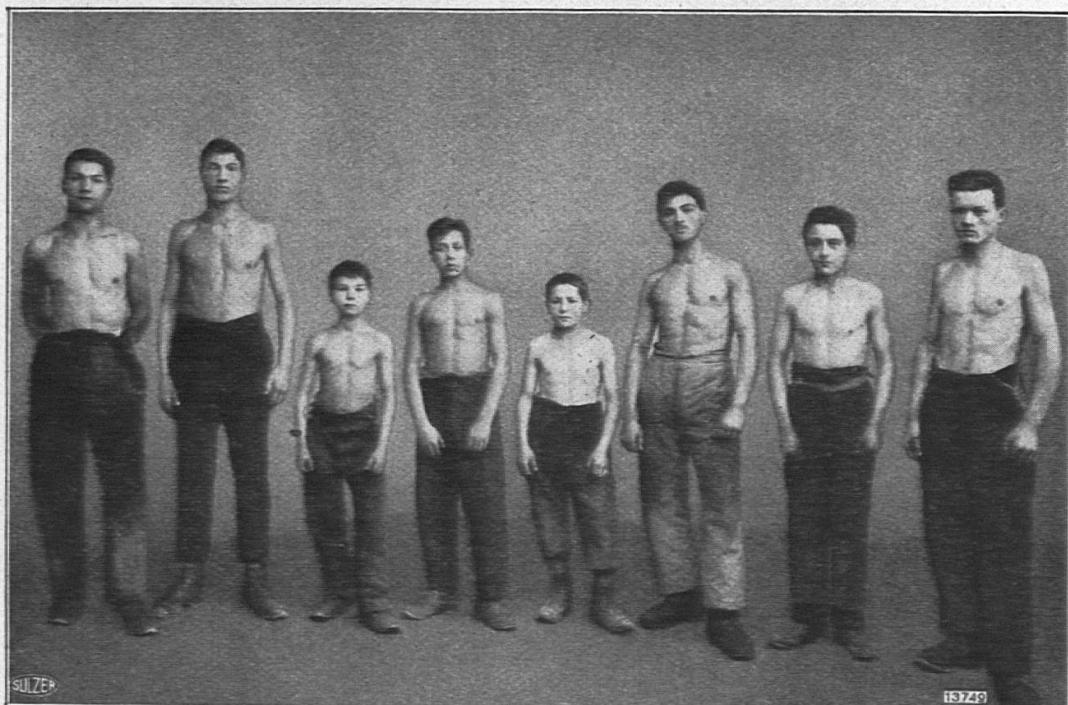


Abb. 3. Annähernd gleichaltrige Lehrlinge bei der Körperuntersuchung.

haben die gebieterische Pflicht, rechtzeitig reine Quellen der Aufklärung zu erschließen. — Wir machen Sie ferner auf einen Punkt aufmerksam, von dem der Lebenserfolg des Menschen in starkem Maße abhängt, von der Fähigkeit, mit dem Gelde umzugehen. Beobachtungen an unserem zahlreichen Personal überzeugen uns immer aufs neue, daß die Kunst, mit gegebenen Einnahmen auszukommen, sehr ungleich verteilt ist und daß der in diesem Punkte Unfähige, trotz beruflicher Tüchtigkeit, früher oder später Schiffbruch leidet. — Die Zahltagsbeträge sollen zunächst in Empfang genommen und mit den Eintragungen auf dem Zahltagszettel verglichen werden. Mit Bedauern müssen wir feststellen, daß bei leider nicht wenigen Eltern und Eltern-Stellvertretern hierin eine unverzeihliche Laxheit herrscht, und daß sich gerade solche Eltern sehr

bald beklagen, daß der Junge ihnen über den Kopf wachse und ihnen nichts mehr nachfrage.»

Die wenigen, auszugsweise wiedergegebenen Sätze der Schrift weisen zur Genüge darauf hin, in welch weitgehendem Maße das Leben außerhalb der Fabrik auf den Erfolg der Lehr-

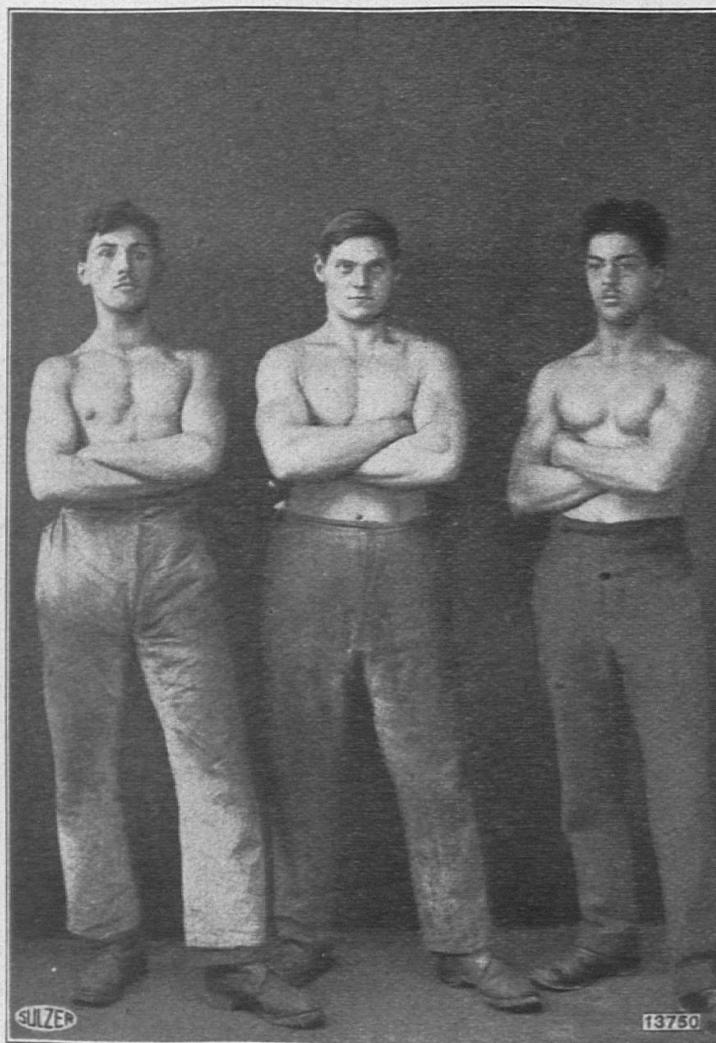


Abb. 4. Besonders kräftig gebaute Lehrlinge.

bemühungen einzuwirken vermag. Im folgenden soll geschildert werden, in welcher Weise die Firma sich bemüht, an der Lösung der vielseitigen Lehrlingsfürsorgeprobleme mitzuarbeiten.

Die Körperuntersuchung.

Die körperliche Beschaffenheit eines Jünglings spielt bei der Berufswahl eine nicht zu unterschätzende Rolle. Schwäch-



Abb. 5 und 6. Einst und jetzt.

lichkeit ist nicht geeignet, eine Lehre, die erhebliche körperliche Anstrengungen verlangt, mit Erfolg bestehen zu lassen. Einen Begriff davon, wie verschieden die Lehrlinge körperlich ausgebildet sind, geben die Abbildungen 3 und 4. Schon aus diesem Grunde ist zu große Jugendlichkeit beim Eintritt in die Lehre nicht von Gute, es wird deshalb von der Firma das zurückgelegte 15. Altersjahr sowie, für die meisten Berufsarten, der erfolgreiche dreijährige Besuch der Sekundarschule gefordert. Jeder Lehrling wird vor der Aufnahme auf seinen Körperzustand untersucht und nach Möglichkeit einer Abteilung zugewiesen, deren Anforderungen seine Kräfte nicht übersteigen, selbstverständlich unter Berücksichtigung seiner speziellen Wünsche und Fähigkeiten. Bei Beobachtung irgendwelcher Krankheitserscheinungen während der Lehrzeit werden die Jünglinge sofort zum Arzt geschickt, wodurch vielfach

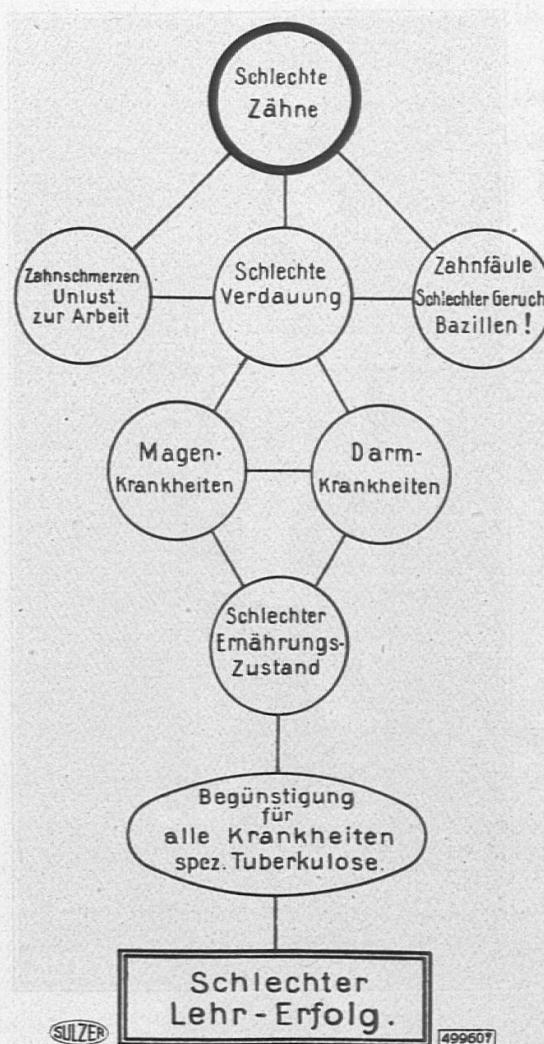


Abb. 7. Einfluss schlechter Zähne auf den Lehrerfolg.

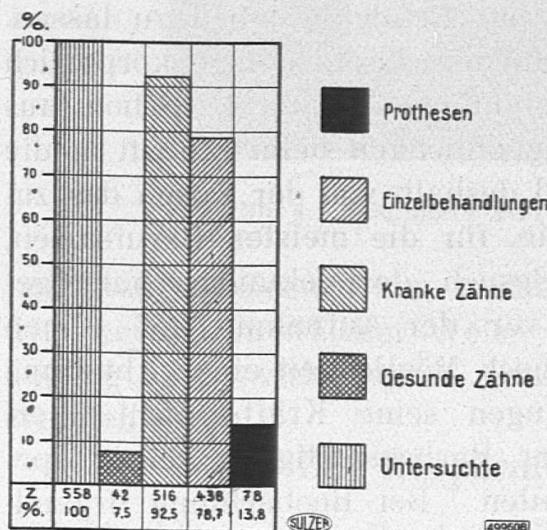


Abb. 8. Resultate der Zahnuntersuchung 1919.

Verschleppungen von Krankheiten und dadurch dauerndes Unheil vermieden werden können. In dieser Beziehung ist oft große Gleichgültigkeit bei den Leuten zu konstatieren, so daß die Oberaufsicht durch die Leiter der Lehrlingsabteilung auch in dieser Beziehung sehr am Platze ist. Sie macht dabei die Erfahrung, daß bisweilen Lehrlinge von ihren direkten Vorgesetzten falsch beurteilt werden. Kürzlich wurde z. B. einer der Lehrlinge wiederholt wegen Unachtsamkeit und Unsauberkeit gescholten, bis sich herausstellte, daß er kurzsichtig ist. Auch andere körperliche Gebrechen wirken oft hemmend auf die berufliche Tätigkeit ein, ohne daß der wahre Grund erkannt wird. Die zutage tretenden Mängel werden nach Möglichkeit behoben. Außer wirklichen Gebrechen kommen allerdings häufig, sei es aus Gleichgültigkeit, Mangel an Erziehung, oder gar Prahl sucht Vernachlässigungen und törichte Verunzierungen des Körpers vor. Es mußte z. B. von einzelnen Jünglingen verlangt werden, daß sie nicht zu sehr als «Strubelpeter», etwa gar mit Läusen behaftet, herumlaufen, daß sie rechtzeitig baden und sich auch ordentlich kleiden. Den äußern

Zustand eines Lehrlings vor und nach dem Einschreiten des Vorstandes der Lehrlingsabteilung zeigen die Abbildungen 5 u. 6.

Welche Wichtigkeit die Firma dem Körperzustand der in die Lehre Aufzunehmenden beilegt, geht u. a. daraus hervor, daß sie in neuerer Zeit auch auf den Zustand der Zähne geprüft werden, denn es ist bekannt, daß derselbe auf die Entwicklung des Körpers großen Einfluß ausübt, indem bei schlechten Zähnen, und demzufolge ungenügendem Kauen die Tätigkeit des Magens und der Stoffwechsel gehemmt werden. Auch sind Zahnweh und Mundgeruch keine angenehmen Begleiterscheinungen für den Menschen, und die Speisereste in den hohlen Zähnen bilden, als Nährboden für Mikroorganismen, eine stete Gefahr. Auf welchem Wege schlechte Zähne auf den Lehrerfolg einwirken, ist in Abb. 7 veranschaulicht. Früher wurde der Zahnbeschaffenheit viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, in neuerer Zeit wird die Aufnahme der Lehrlinge ins Geschäft auch hievon abhängig gemacht und verlangt, daß die Zähne so gut wie der übrige Körper in Ordnung gehalten werden. Diese weitgehende Maßnahme wurde getroffen auf Grund einer im Juni 1919 vorgenommenen Untersuchung von gegen 600 Lehrlingen durch einen Winterthurer Zahnarzt. Es stellte sich dabei heraus, dass von 558 Lehrlingen nur 42 oder 7,5 % keine Behandlung nötig hatten, während 516 oder 92,5 % behandelt werden sollten und zwar wären erforderlich gewesen bei 438 oder 78,7 % Füllungen, Wurzelbehandlungen etc., und 78 oder 13,8 % hätten sogar schon mit Prothesen (künstlichen Zähnen resp. ganzen Gebissen) versehen werden müssen. In Abb. 8 sind die Resultate der Untersuchung graphisch aufgetragen. Die Gesamtkosten für diese Behandlungen hätten sich auf 40 000 Fr. belaufen. Den Eltern wurde über den Befund Mitteilung gemacht. An die ärztliche Behandlung zahlt die Firma seither Beiträge, in dem Maße, als die Familienverhältnisse es erfordern. Durch die sorgfältige Auslese und die Überwachung des körperlichen Zustandes der Lehrlinge ist bereits eine Hauptfürsorge getroffen, gewissermaßen die Grundlage für alle weiteren Maßnahmen gelegt.

Die Lehrlingsheime.

Die Karte (Abb. 9) zeigt, woher die Lehrlinge täglich zur Arbeit kommen. Weitaus der größte Teil der im Herbst 1918

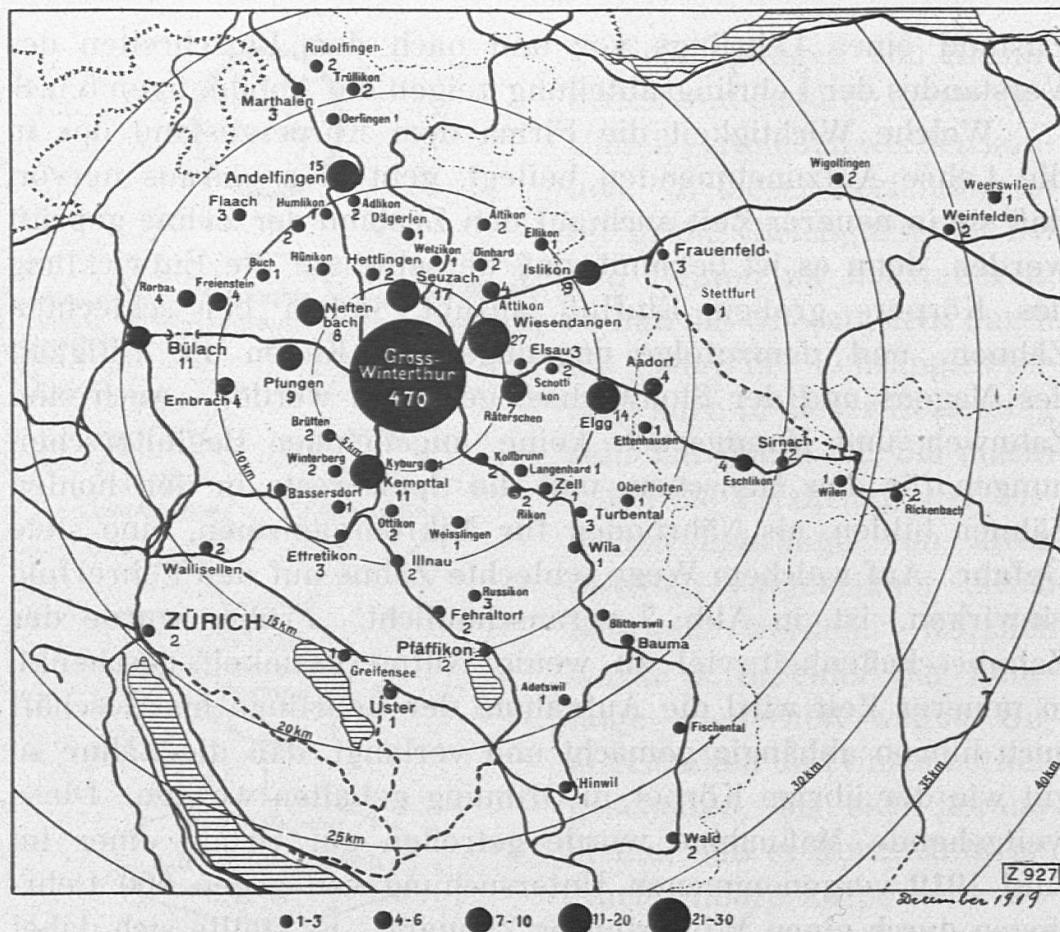


Abb. 9. Die Wohnorte der Lehrlinge im Herbst 1918.

beschäftigt über 600 Jünglinge wohnt in Winterthur und der nächsten Umgebung, sei es bei ihren Angehörigen, an Kostorten oder in Lehrlingsheimen. Wie die Karte erkennen läßt, gibt es aber auch solche, die von ziemlich entfernten Orten täglich nach Winterthur zur Arbeit kommen. Die Größe der Ortskreise ist entsprechend der Anzahl der von dort kommenden Lehrlinge eingetragen. Der gewählte Durchmesser-Maßstab konnte für alle eingezeichneten Ortschaften außer für Groß-Winterthur innerhalb gehalten werden. Hätte man den Winterthurerkreis im richtigen Verhältnis eintragen wollen, so würde er nicht nur die ganze Karte bedeckt, sondern weit über dieselbe hinausgereicht haben. Die dicken Striche in der Karte stellen die Haupteisenbahnlinien dar, die dickpunktieren betreffen Nebenlinien. Man erkennt, wie sich die eingetragenen Wohnorte hauptsächlich den Bahnlinien entlang gruppieren, daß einzelne der angegebenen Punkte aber auch um beträchtliche Wegstücke von der nächsten Station entfernt liegen.

Für die von auswärts kommenden Jünglinge sorgt die Firma durch Verabreichung von nahrhaftem, billigem Essen, um der Unterernährung zu steuern. Hierüber sind im Abschnitt über die Verpflegung eingehende Angaben gemacht. Wenn der Lehrling nicht bei seinen Angehörigen wohnen kann, behält sich die Firma vor, in der Wahl des Kostortes mitzubestimmen und über sein außergeschäftliches Verhalten Kontrolle auszuüben.

Eine Anzahl Lehrlinge kann auch in besonderen Lehrlingsheimen untergebracht werden. Die Genossenschaft «Friedheim» hat auf sonniger Höhe am Waldrand bei Wiesendangen eine Anzahl billiger Wohnungen erstellt, wovon im Jahre 1914 zwei Doppelwohnhäuser, Abb. 10 bis 13, unter dem Patronat des «Vereins der Freunde des jungen Mannes» als Lehrlingsheime eingerichtet wurden. Die Firma Gebrüder Sulzer A. G. hat die Möblierung übernommen und jährlich namhafte Beträge an die Unterhaltungs- und Betriebskosten verabfolgt. Seit dem Frühjahr 1919 sind die beiden Häuser an die Firma übergegangen. In denselben sind zusammen 15 Lehrlinge untergebracht. Die Aufsicht wird von Ehepaaren geführt; die Hausväter sind Angestellte der Firma Gebrüder Sulzer A. G.

Die Sektion Winterthur des «Schweizerischen Vereins der Freunde des jungen Mannes» hat sich mit der Gründung der genannten Heime ein großes Verdienst erworben; es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch andere Sektionen dem Beispiel hierin folgen würden. Sehr anschaulich schildert der Tätigkeitsbericht des Vereins für das Jahr 1917 das Leben in diesen Heimen. Auszugsweise sei daraus folgendes wiedergegeben:

Über unsere Wohnheime auf Steinegg bei Wiesendangen könnten wir bald ein Buch schreiben, so viel Freuden und Leiden haben wir in den drei Jahren ihres Bestehens damit erlebt. Zu den Freuden zählen wir es, wenn wir an einem Wochenabend mit den Lehrlingen hinausfahren und zusehen können, wie diese mit beneidenswertem Appetit verschlingen, was der fürsorglichen Hausmutter aufzutreiben und zuzubereiten gelungen war. Am oberen Tischende sitzt der Hausvater und hat Freude und Wohlgefallen, wenn alle seine Schutzbefohlenen wieder heil nach Hause zurückgekehrt und munter sind. Ihn und uns freut es, wenn sich nach dem Essen etwa einer der «Söhne» dazu versteigt, die Küchenschürze umzubinden, um sich etwas von den Kenntnissen anzueignen, die schon manche Hausfrau ihrem anstelligen Eheherrn nach und nach beigebracht hat. So sind unsere Wohnheime auch eine Schule fürs Leben. Das Leben und

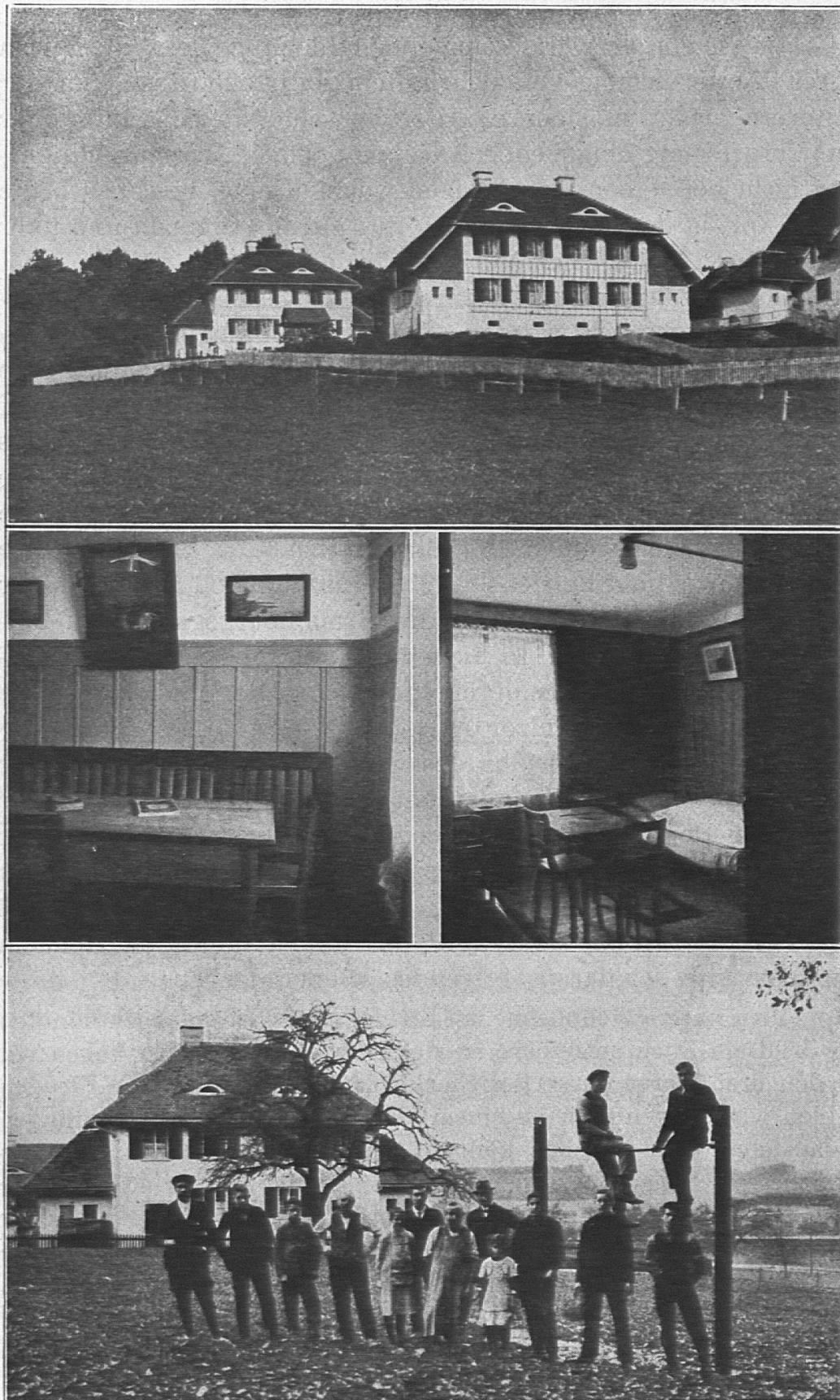


Abb. 10—13. „Wohnheime Steinegg“.
 Wohnstube. Turnplatz. Schlafzimmer.



Abb. 14. Lehrlingsheim Oberwinterthur, Straßenseite.

Treiben in einem Wohnheim ist des Studiums wert; es sieht da ganz anders aus, als in einer gewöhnlichen Pension, wo man es mit «Zimmerherren» zu tun hat und darauf Wert legen muß, daß sie einem des Mietzinses wegen treu bleiben. Dieses Moment ist in unseren Wohnheimen ausgeschaltet. Da wird nicht flattiert. Es gehört zwar nicht zu den Pflichten der Hauseltern, daß sie ihre «Söhne» zur Hausarbeit auffordern. Wenn sie etwas helfen wollen, so steht es ihnen frei. Ein Aufmuntern dazu schadet aber beileibe nichts. Die Abende im Wohnheim werden verschieden ausgefüllt. Die einen jungen Leute spielen Musik, andere lesen, schreiben oder studieren. Ist das Wetter gut, steht ein Spielplatz zur Verfügung, ja sogar ein Reck, woran die kräftigen Gesellen ihre Künste probieren können. Des weiteren wurden ein Spielball und eine Armbrust angeschafft. Auch ist es schon vorgekommen, daß dieser und jener «errötend ihren Spuren folgte». Die Hauseltern werden aber auch auf diese «auswärtigen Angelegenheiten» mit Geschick achten. Im Sommer veranstalteten wir einen gemeinsamen Ausflug auf den Etzel, an welchem sich die beiden Hausväter und drei Mitglieder der Kommission beteiligten. Es waren einige genußreiche Stunden, die wohl allen Teilnehmern in schönster Erinnerung bleiben werden. Auch haben wir wieder eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Zuerst wurde ein Lichtbildervortrag gehalten; dann fand die eigentliche Christbaumfeier mit Bescherung statt. Ein schmack-

haftes Nachtessen bildete den Schluß der schönen und gemütlichen Feier.»

Es wurde bereits gesagt, daß die beiden Heime im Steinegg von der Firma Gebrüder Sulzer im Frühjahr 1919 übernommen worden sind. Außerdem hat die Firma in Oberwinterthur ein eigenes größeres Lehrlingsheim, Abb. 14 und 15, hergerichtet, das im gleichen Jahr bezogen wurde. Sowohl die Lehrlingsheime in Wiesendangen als dasjenige in Oberwinterthur sind unfern von Bahnstationen gelegen, aber auch mit dem Velo und zu Fuß von Winterthur aus leicht erreichbar. Das jetzige Lehrlingsheim Oberwinterthur war vor dem Umbau eine alte Mühle. Die bedeutende Liegenschaft mit noch einigen weiteren Gebäuden wurde von der Firma zur Abrundung ihres dortigen Fabrikgeländes erworben und man beschloß, der schönen und bequemen Lage wegen ein Lehrlingsheim zu errichten. Die Veränderung, die mit dem alten, halb zerfallenen Gebäude durch den Umbau vor sich gegangen ist, veranschaulichen die Abbildungen 15 und 16. Auf beiden erkennt man das Riegelwerk in der Außenmauer; auch die kleinen Jalousien in den Holzläden zeigen, daß es sich um das gleiche Gebäude handelt.

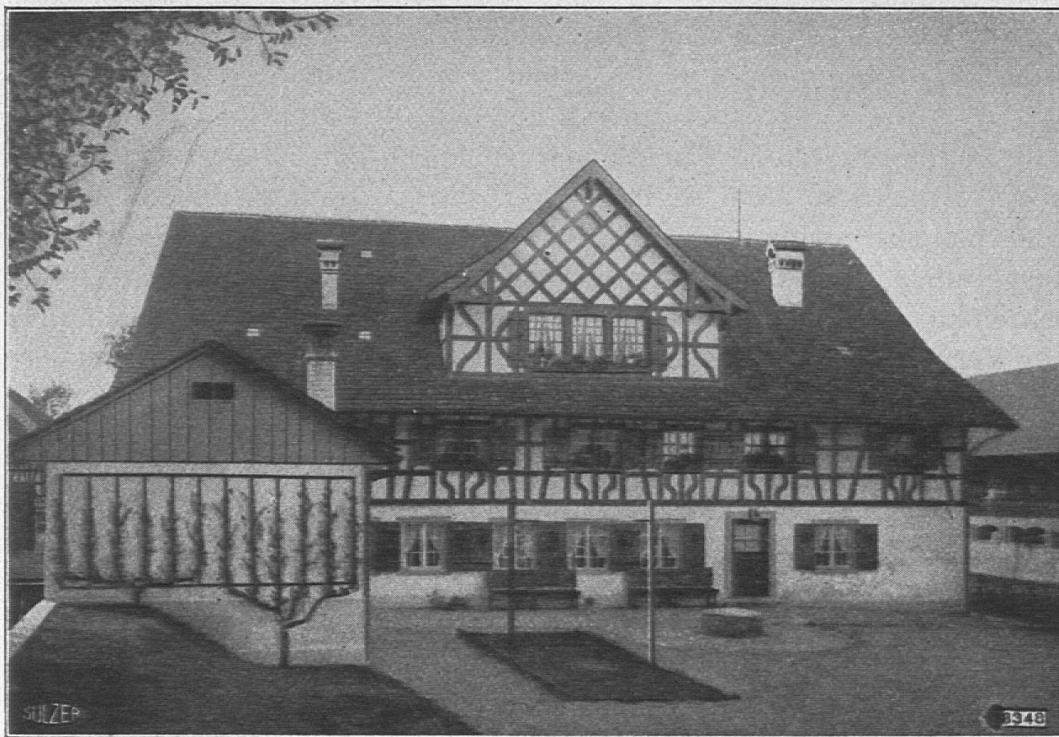


Abb. 15. Lehrlingsheim Oberwinterthur, Gartenseite.



Abb. 16. Mittlere Mühle Oberwinterthur vor dem Umbau zum Lehrlingsheim.

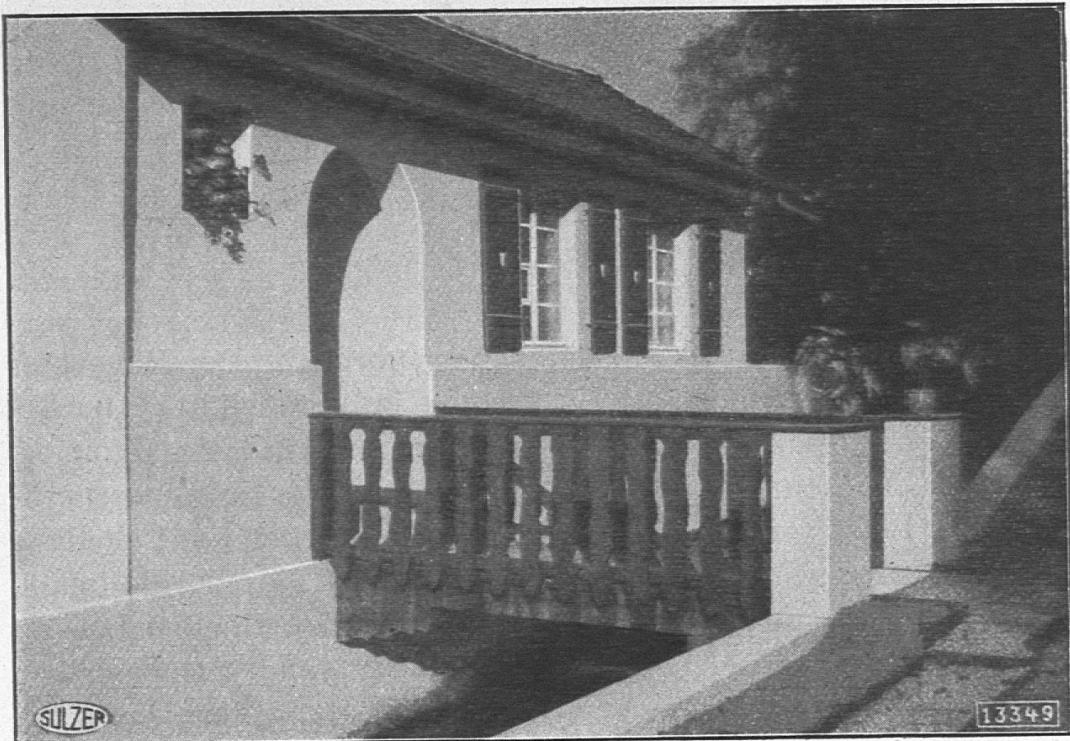


Abb. 17. Waschküche.

Neu hinzugekommen sind nur die Giebelausbauten im Dach, wodurch hübsche Zimmer entstanden sind (Abb. 19). Niemand würde auch wohl in der Waschküche (Abb. 17) den in Abbildung 16 zu sehenden Anbau wiedererkennen und ebensowenig vermuten, daß die hübsch eingerichtete Küche (Abb. 18) im früheren Gebäude der Schweinestall war.

Nach seiner Fertigstellung hat sich das Lehrlingsheim rasch mit Bewohnern angefüllt und beherbergt nun dauernd zirka



Abb. 18. Küche.

30 Lehrlinge, denen ein Hauselternpaar vorsteht. Der Hausvater ist zugleich Lehrer an der Werkschule in Winterthur. Zur Be- sorgung der Hausgeschäfte sind eine Köchin, ein Zimmer- mädchen und ein Hausknecht angestellt. Die Hauptbeschäfti- gung des Letzteren sind Gartenarbeiten, bei denen die Lehrlinge abwechslungsweise mitzuhelfen haben. An Tieren, die eben- falls vom Hausknecht und gelegentlich von den Knaben besorgt werden, sind Kaninchen, Hühner, Enten und Schweine zu nennen. Bei aller Strenge wird von den Hauseltern versucht, den Anforderungen des Entwicklungsdranges der Jugend ge- recht zu werden und das Betätigungsbedürfnis der Jünglinge



Abb. 19. Schlafzimmer.

so zu leiten, daß es zum körperlichen und seelischen Wohl derselben gereicht. Die Zeiteinteilung im Heim muß selbstverständlich, schon aus erzieherischen Gründen, genau innegehalten werden. Morgens $5\frac{1}{2}$ Uhr im Sommer, und um $6\frac{1}{4}$ Uhr im Winter ist Tagwacht. Eine Viertelstunde später wird gefrühstückt. Auch die Bureaulehrlinge haben sich an diese Zeit zu halten, obschon ihre Arbeitszeit später beginnt. Die Mittagsverpflegung findet, ausgenommen Samstags und Sonntags, in den Speiseräumlichkeiten der Fabrik statt. (Siehe Abschnitt über die Verpflegung.) Zum Abendessen, das um 6 Uhr beginnt, finden sich die Lehrlinge im Heim wieder ein. Sie haben dabei als erstes

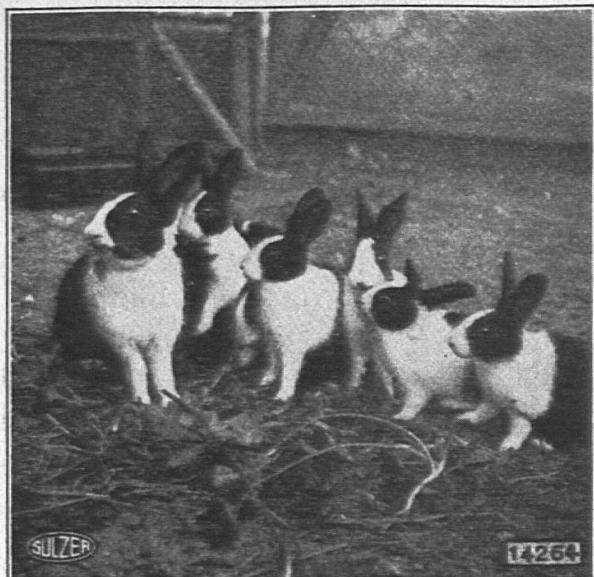


Abb. 20. Im Kaninchenstall.

den Schuhputzraum zu passieren und ihre Stiefel gegen saubere Hausschuhe zu vertauschen. Jedem Lehrling sind in diesem Raum zwei Fächer zugewiesen, in denen er die Schuhe und das Putzzeug verwahrt. Das Reinigen der Schuhe ist Sache der Jünglinge (Abb. 21). Am Sonntag müssen



Abb. 21. „Schuhputzete“.

sie auch ihre Betten selber herrichten und abends abwechslungsweise in der Küche mithelfen, Obst und Gemüse für den nächsten Tag zu rüsten. Andere Hausgeschäfte haben sie nicht zu besorgen; die vorerwähnten werden ihnen aber zugemutet, weil die Verrichtung derselben die Jünglinge nicht stark beansprucht, erzieherisch wirkt und weil auf diese Weise Dienstboten gespart werden können, die sonst den Betrieb verteuern und damit das Kostgeld erhöhen würden. Die Tischordnung verlangt

Pünktlichkeit und Anstand von den Knaben; doch freut es die Hauseltern stets, wenn sich während des Essens eine fröhliche, ungezwungene Unterhaltung entwickelt. Wer zu spät kommt, hat sich zu entschuldigen. Nach Tisch wird alles mögliche unternommen. Es wird versucht, den Jünglingen klar zu machen, daß es wichtig ist, wie sie ihre freie Zeit verwenden. Kann doch die nutzlose oder gar schädliche Anwendung der Freizeit zur großen Gefahr für junge Leute werden! (S. Abschnitt: Schülerbibliothek, Vorträge, Orchester, Kurse). Im Sommer wird beson-



Abb. 22. Lehrlinge bei der Gartenarbeit.

ders Gewicht auf Gartenarbeit gelegt (Abb. 22), deren Erlernung gesund und nützlich für die Zukunft der Jünglinge ist. Dabei wird darauf gesehen, keine Übermüdung eintreten zu lassen, um ihnen nicht durch ein «Zuviel» die Lust an dieser Beschäftigung zu nehmen. Der Gemüsegarten ist recht groß. Er befriedigt nicht nur die Bedürfnisse des Heimes, sondern liefert auch einen Teil des im Ferienheim auf dem Hörnli gebrauchten Gemüses. Eine weitere Beschäftigung ist das Turnen (Abb. 23), und von Zeit zu Zeit werden Wanderungen, von kleinen Spaziergängen bis zu größeren Ausflügen, unternommen. Als Absteigequartier dienen dabei oft die Hütten im Tösstal, über die weiter

unten Näheres gesagt ist. Badegelegenheit bietet der am Haus vorbeifließende Bach (Abb. 24). Aber auch für Regensonntage und die langen Winterabende ist gesorgt. Da werden unter Anleitung des vielseitigen Hausvaters die verschiedensten Handfertigkeiten geübt, vor allem Holzschnitzarbeiten aus-



Abb. 23. Am Reck.

geführt (Abb. 25). In einer kleinen Werkstatt (Abb. 26) stehen Hobelbänke, eine Holzdrehbank und alle sonst nötigen Einrichtungen nebst einer vollständigen Sammlung von Werkzeugen zur Verfügung. Hier führen die Jünglinge u. a. auch einfache Schuhflickarbeiten für sich selber aus, was ihnen bei den heutigen hohen Schuhpreisen sehr zu statthen kommt. Aber auch für Unterhaltung durch Lektüre, Spiele, Musizieren,

kleine theatralische Aufführungen etc. ist gesorgt. Einzelne besuchen auch Abendschulen, Vorträge oder Konzerte in der Stadt;

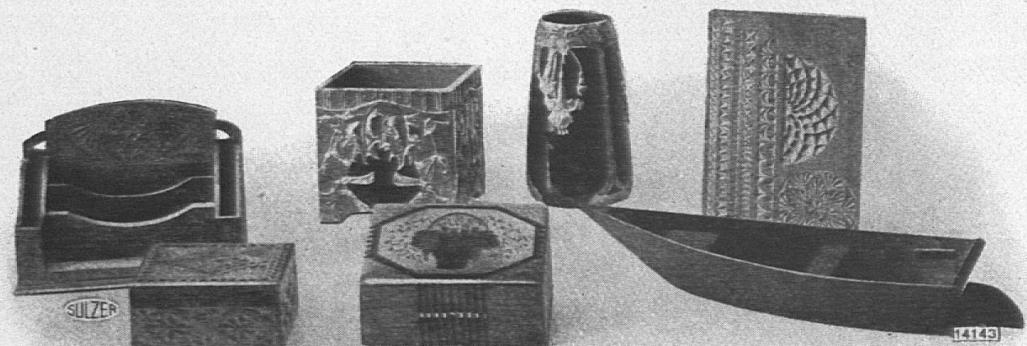


Abb. 25. Im Lehrlingsheim unter Anleitung des Hausvaters ausgeführte Schnitzarbeiten.

ferner sind die Aufgaben für die Werkschule zu machen usw. Zum Arbeiten steht das gemütliche Lesezimmer (Abb. 27) zur Verfügung. Das Zubettgehen ist zwischen 9 und $1\frac{1}{2}$ 10 Uhr angesetzt; doch wird die Bewilligung, bis um 10 Uhr aufzubleiben, vom Hausvater gerne an solche erteilt, die Aufgaben zu machen haben oder sonst etwas studieren wollen. Der Hausvater ist auch stets bereit, den Jünglingen bei ihren Arbeiten nachzuhelfen, wozu er sich als Lehrer besonders gut eignet. So ist denn reichlich für alle Bedürfnisse der jungen Leute gesorgt, und es herrscht ein frischer, heiterer Geist im Lehrlingsheim Oberwinterthur. Abb. 30 ist ein Familienbild.

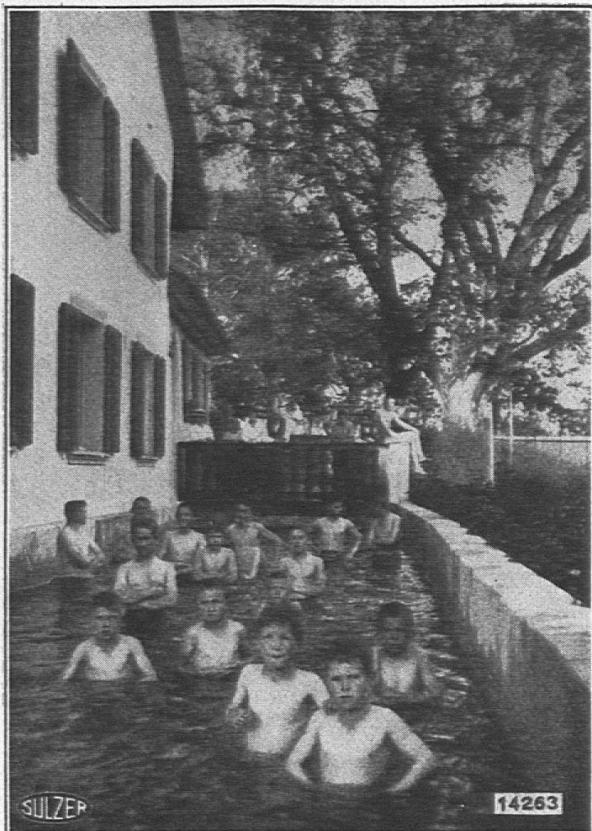


Abb. 24. Badegelegenheit im Bach neben dem Lehrlingsheim.

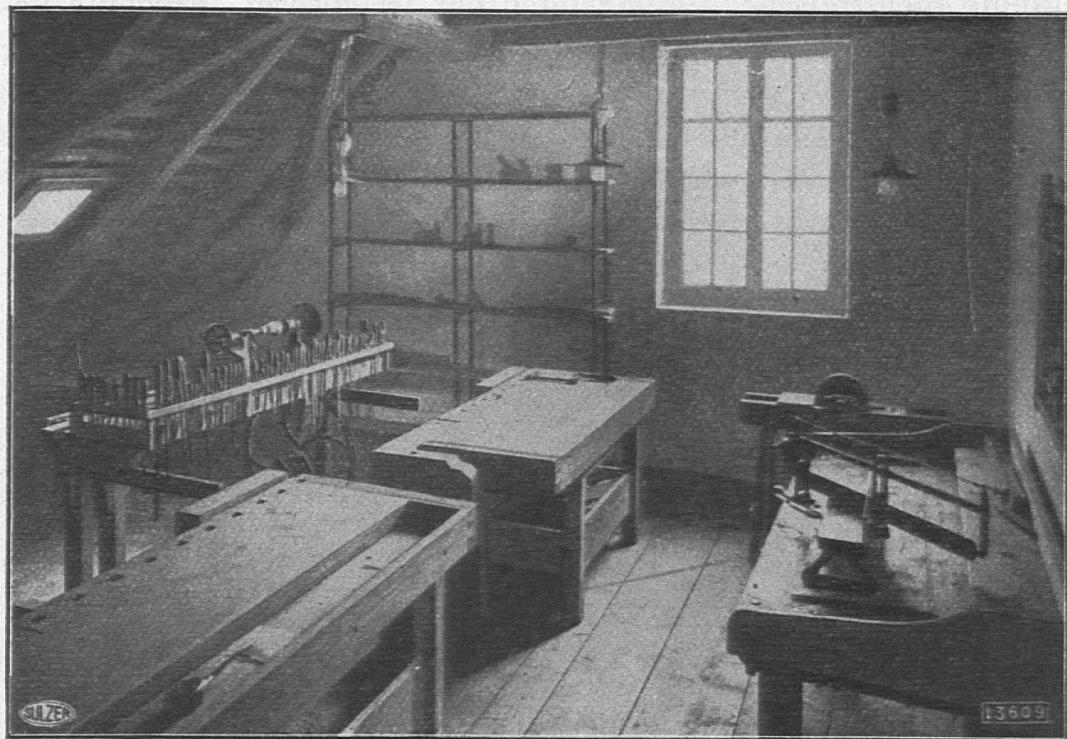


Abb. 26. Werkstatt.



Abb. 27. Lesezimmer.

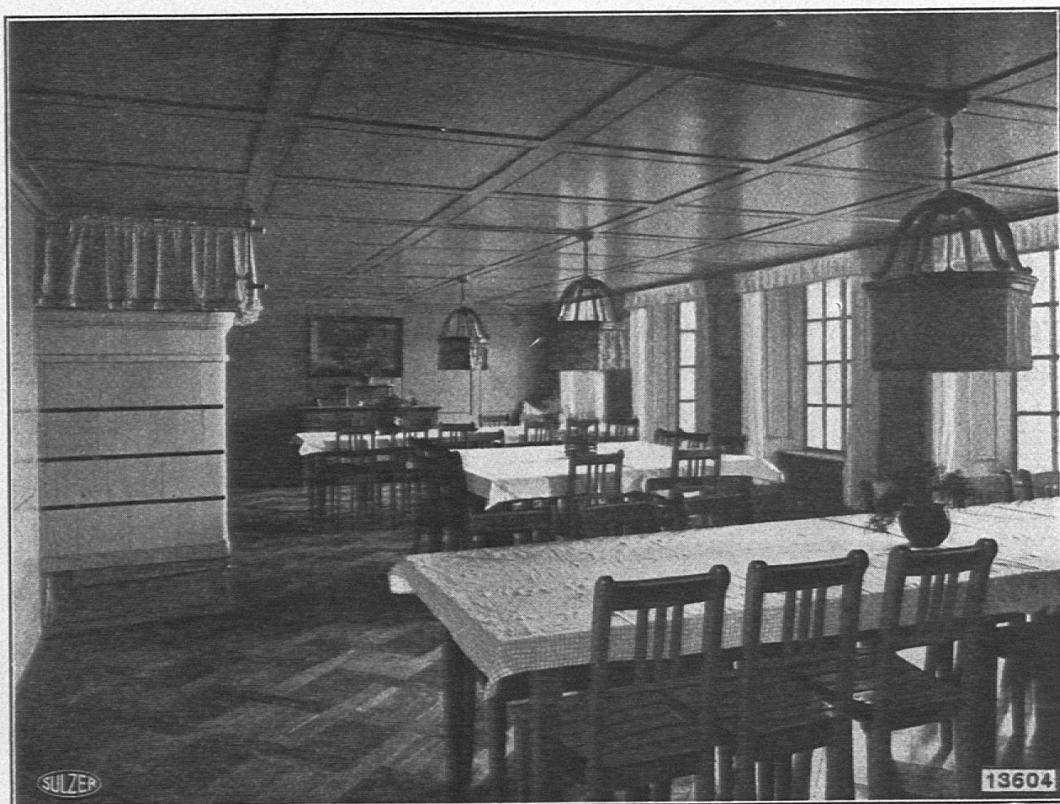


Abb. 28. Speisesaal.

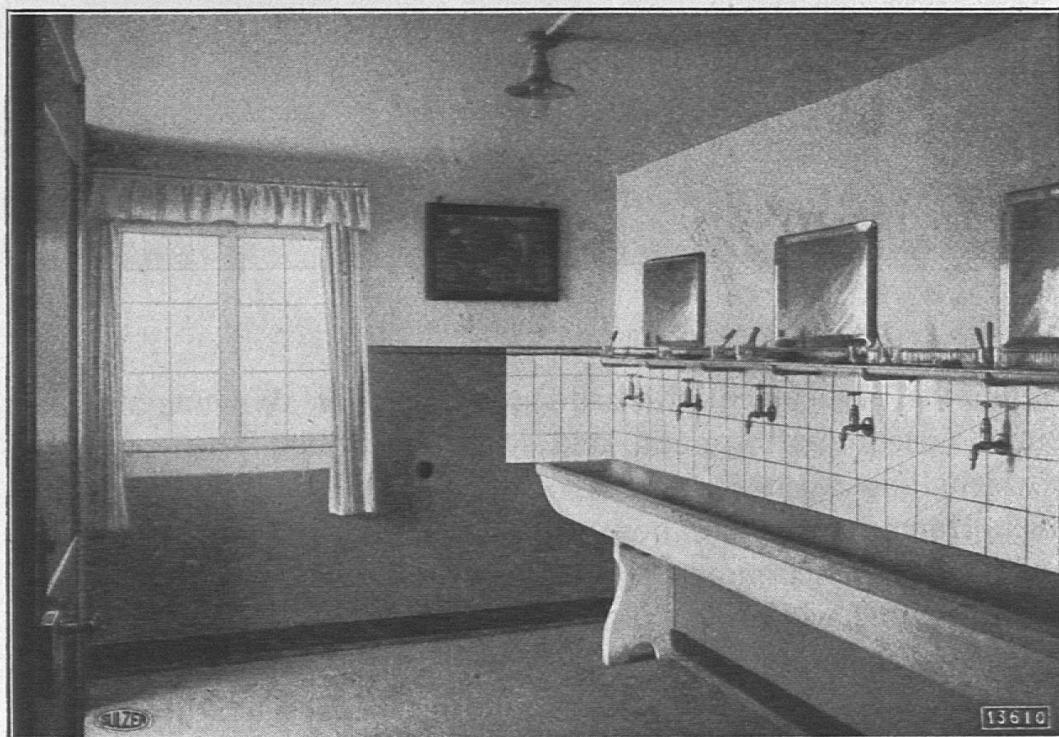


Abb. 29. Waschraum.

Eine besondere Freude ist es für die jungen Leute, wenn Besuch von Angehörigen eintrifft. Hiefür steht ein Gastzimmer mit zwei Betten zur Verfügung.

Die Jünglinge haben durchschnittlich 110 Fr. im Monat zu bezahlen, wovon 15 Fr. auf das Zimmer, 80 Fr. auf die Verpflegung im Hause und 15 Fr. auf die Mittagsverpflegung in der Fabrik entfallen. Die Kosten für die Firma sind selbstverständlich wesentlich höher, wenn die Verzinsung des Anlagekapitals und der Einrichtung sowie des Unterhaltes des



Abb. 30. Familienbild.

Gebäudes berücksichtigt werden. Auch haben die jungen Leute einen gesegneten Appetit, und die Hausmutter sorgt stets für abwechslungsreiches, kräftiges Essen. Jeder darf zugreifen nach Herzenslust. Ein besonderes Fest ist es, wenn «Wähen» auf den Tisch kommen. Diese werden im Hause selbst gebacken. Obst wird auch stets in Menge verabreicht.

Die Einrichtung des Heimes ist, wie die Abbildungen erkennen lassen, einfach, aber außerordentlich gemütlich. Als besonders freundlicher Schmuck sind eine große Zahl von Wandbildern zu nennen, die von verschiedenen Firmen ge-



Abb. 31. Einige Lehrlinge des Lehrlingsheims Oberwinterthur als Feuerwehrleute.

schenkt worden sind. Erwähnung verdient auch das mit zwei Betten ausgerüstete Krankenzimmer.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1919 sind die Lehrlinge des Heimes von über 18 Jahren unter Leitung des Hausvaters zur selbständigen Feuerwehrgruppe ausgehoben, uniformiert und der Geschäftsfeuerwehr Oberwinterthur zugeteilt worden (Abb. 31).

Lehrlingsverpflegung im Geschäft.

Wer arbeitet, soll auch recht essen! Dieser Satz gilt ganz besonders für junge Leute, deren Körper in starker Entwicklung begriffen sind. Lehrlinge, die keine kräftige Nahrung zu sich nehmen, kommen gar bald von Kräften und können, wenn dieser Zustand längere Zeit andauert, Schaden fürs ganze Leben nehmen. Nun wurde schon vielfach die Erfahrung gemacht, und es ist immer wieder dagegen anzukämpfen, daß einzelne der jungen Leute, welche von auswärts kommen und von ihren Angehörigen für das Essen das Geld erhalten, nur eine Suppe oder Backwerk zu sich nehmen und den größten Teil des Geldes in

Zigarettenrauch aufgehen lassen, zum Ankauf von Literatur, oft sehr zweifelhaften Charakters verwenden, oder es sonst auf eine Weise vertrödeln. Es ist daher auswärts wohnenden Eltern dringend zu empfehlen, ihren Söhnen für Kostorte zu sorgen, statt ihnen einfach das Geld mitzugeben. Aber auch dann ist für eine reichliche Ernährung der Lehrlinge nicht immer Gewähr geleistet. Besonders schlimm wurden die Verhältnisse, als die Teuerung während des Krieges ihren Höhepunkt erreichte. Auf Grund der gemachten Beobachtungen war die Firma schon vor dem Kriege dazu gelangt, eine eigene Verpflegung einzurichten, d. h. nahrhaftes Essen billig abzugeben. Als dieses Projekt auftauchte, waren die Vorsteher der nahegelegenen alkoholfreien Restorationen nicht erfreut; denn sie fürchteten allzustarke Konkurrenz. Es wurde deshalb ein Abkommen mit denselben getroffen und das Essen anfänglich mit einem Wagen von der Restaurationsküche abgeholt. Die Suppe wurde von Anfang an von der Geschäftsküche geliefert. Bald stellte sich jedoch heraus, daß der Restaurationsbetrieb den Anforderungen nicht mehr entsprechen konnte. Die Firma mußte daher zum eigenen Verpflegungsbetrieb übergehen, die Küche vergrößern (Abb. 32) und für den nötigen Platz zum Essen besorgt

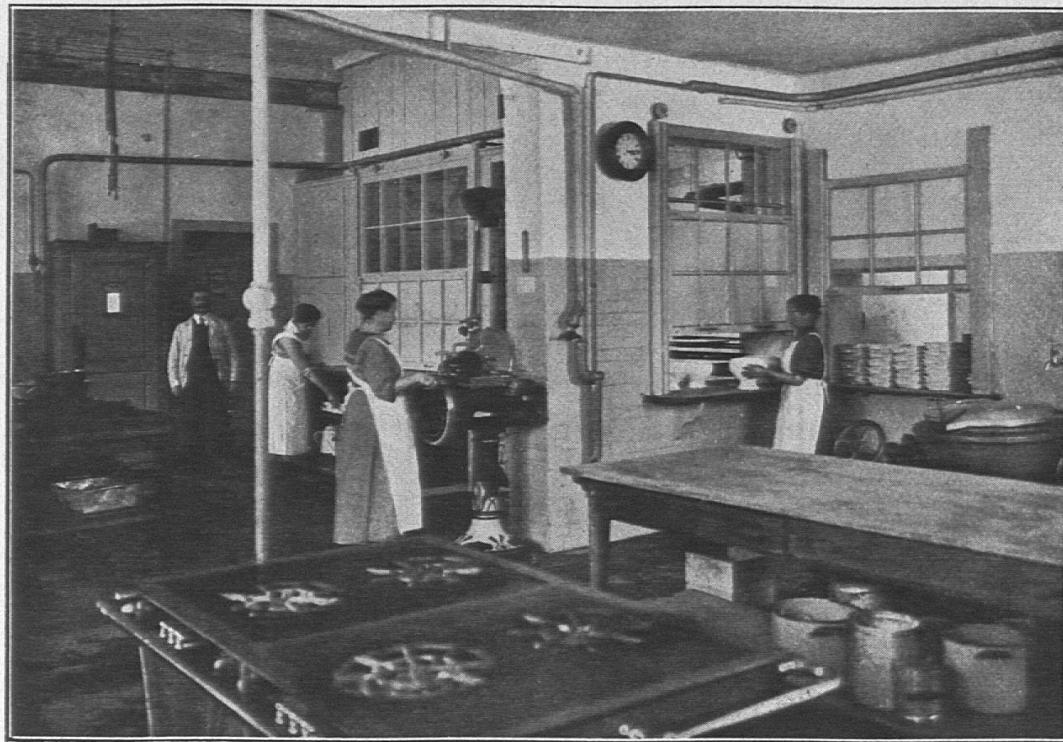


Abb. 32. Küche im Arbeiterkasino Winterthur.



Abb. 33. Provisorischer Eßsaal im Werk Winterthur.

sein. Während zu Beginn, im Jahre 1916, zirka 29 Mittagessen verabreicht wurden, waren es Ende 1919 deren zirka 315 für Lehrlinge und außerdem zirka 500 für Arbeiter und Angestellte, so daß sich die Verpflegung innerhalb weniger Jahre zum eigentlichen «Großbetrieb» ausgewachsen hat. Der große Saal im Wohlfahrtshaus genügt den Anforderungen bei weitem nicht mehr; es wurde deshalb ein provisorischer Speisesaal an der Schützenstraße erstellt (Abb. 33). Der Normalpreis für das Essen, bestehend aus Suppe, Fleisch und zwei Gemüsen, beträgt zurzeit (Ende 1919) für Lehrlinge 75 Cts. Wo die Familienverhältnisse es erheischen, werden von der Firma weitgehende Preisermäßigungen bewilligt. Wenn dies gewünscht wird, ist dem Knaben vom Familienvorstand eine schriftliche Begründung mitzugeben. Selbstverständlich ist der von der Firma an das Essen zu leistende Beitrag ziemlich groß. Suppe wird auf Wunsch wiederholt abgegeben; die übrigen Nahrungsmittel dagegen werden auf Portionenplatten verabreicht. Von den Lehrlingen, die von der Verpflegung Gebrauch machen, werden guter Anstand, Reinlichkeit, regelmäßiges Erscheinen und im Verhinderungsfalle rechtzeitige Entschuldigung verlangt. Im allgemeinen sind mit der Verpflegung gute Erfahrungen gemacht

worden. Es gibt wohl gelegentlich Lehrlinge, die wegbleiben, weil sie annehmen, daß es ihnen andernorts besser behage; gewöhnlich kehren sie aber nach kurzer Zeit zurück.

Wer die Verpflegung zu benützen wünscht, hat zum voraus Karten zu lösen, die für jeden Wochentag einen Coupon enthalten. Über die Kostgänger wird Kontrolle geführt, so daß jederzeit festgestellt werden kann, wenn ein Lehrling nicht mehr zum Essen kommt.

An Jünglinge, die wohl eine Unterkunft, aber keinen Kostort finden, werden außer dem Mittagessen auch Morgen- und Abendessen verabfolgt; das erstere von 6 1/2 Uhr bis 7 1/4 Uhr, bestehend aus Milch, oder, wenn diese nicht ausreicht, aus Kakao oder Kaffee, dazu Mehlsuppe und Brot. Der Preis hiefür beträgt 40 Cts. Das Abendessen wird ausgegeben von 5 1/4 bis 5 3/4 Uhr abends; es besteht aus Suppe und zwei Gemüsen, oder Suppe, Fleisch und einem Gemüse, dazwischen einmal aus Kaffee und Teigwaren oder Kartoffeln. Hierfür sind 75 Rappen zu zahlen. (Die Preise beziehen sich alle auf Ende 1919.) Von der Möglichkeit, Morgen- und Nachtessen einzunehmen, machten bis jetzt im Maximum bis zu 50 Lehrlinge Gebrauch. Zu der

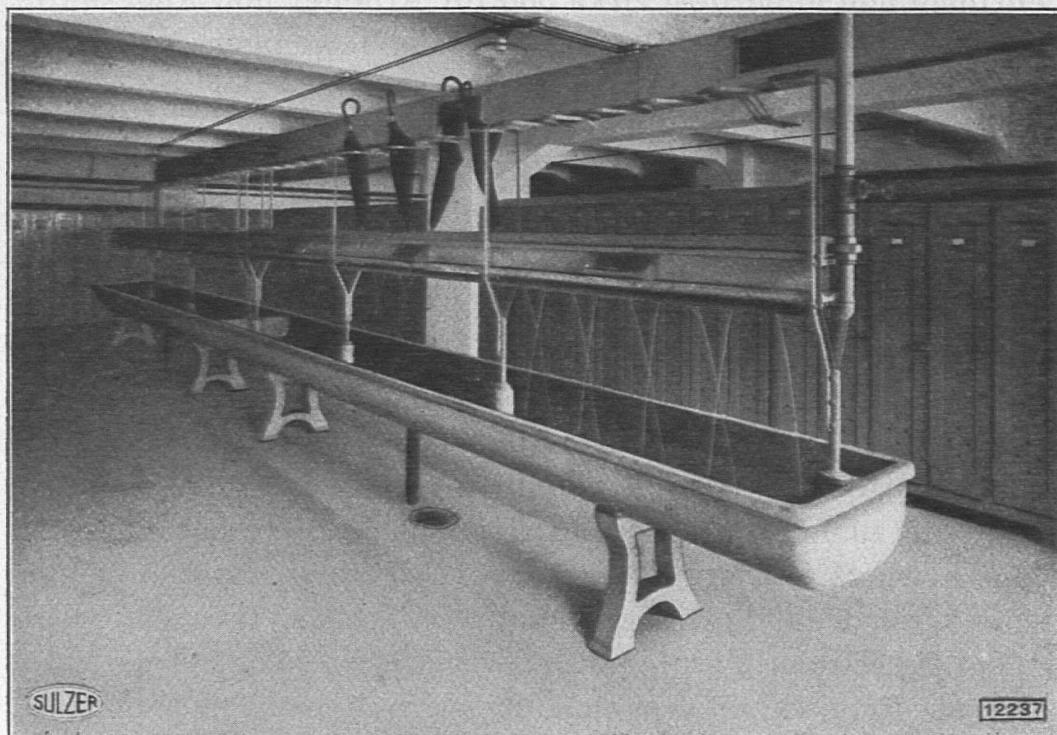


Abb. 34. Waschgelegenheit mit Kleiderschränken in der Fabrik.

Verpflegungsfürsorge gehören auch eine Reihe gesundheitlicher Maßnahmen in der Fabrik, von denen als Beispiel die hygienisch vorzüglich eingerichteten Waschgelegenheiten (Abb. 34) erwähnt seien. Jeder einzelne Arbeiter resp. Lehrling erhält dazu einen abschließbaren Schrank für seine Kleider.

Ferienheim und Wanderhütten.

Ferien werden den Lehrlingen von Fall zu Fall bis zu 10 Tagen, wenn die Notwendigkeit es erfordert, sogar bis zu 14 Tagen gewährt. Die Lehrlinge haben hierfür vom Vorstand der Lehrlingsabteilung die Bewilligung einzuholen. Dabei werden die Wünsche des einzelnen weitgehendst berücksichtigt. Da möchte beispielsweise einer über die Feiertage nach Hause reisen und einige weitere Tage dort zubringen. Ein anderer beabsichtigt, mit Kameraden eine Tour zu machen. Ein dritter muß dem Vater beim Heuen oder bei andern dringenden Feldarbeiten helfen usw.

Neuerdings hat die Firma, um erholungsbedürftigen Lehrlingen die Möglichkeit zu bieten, sich während des Sommers für einige Zeit gründlich zu erholen, zirka 20 Minuten unterhalb des Hörnligipfels (1000 Meter über Meer) im schönen Töltal ein Ferienheim (Abbildungen 35—37) erstellt. In Holz erbaut, macht es einen recht heimeligen Eindruck; auch gehört etwas Land mit einem Wäldchen und einer Quelle dazu. Das Haus bietet, wenn es als eigentlicher Ferienaufenthalt für erholungsbedürftige Lehrlinge benutzt wird, für ungefähr 20 Personen Platz. Als Wanderhütte kann es dagegen bis zur doppelten Anzahl Jünglinge aufnehmen. Der Schlafraum ist, wie die Grundrisse zeigen, im Dachstock untergebracht, während das Erdgeschoß die Wohnstube, das Esszimmer, die Küche und überdies zwei Räume für den Vorsteher und seine Frau enthält. Zwecks Aufbewahrung von Vorräten ist ein kleiner Teil des Gebäudes unterkellert. Zur Verpflegung werden Milch, Fleisch und Brot an Ort und Stelle beschafft, während das Übrige vom Verpflegungsbureau Winterthur besorgt wird. Ein Teil des Gemüses stammt, wie wir bereits gesehen haben, aus dem Garten des Lehrlingsheims Oberwinterthur.

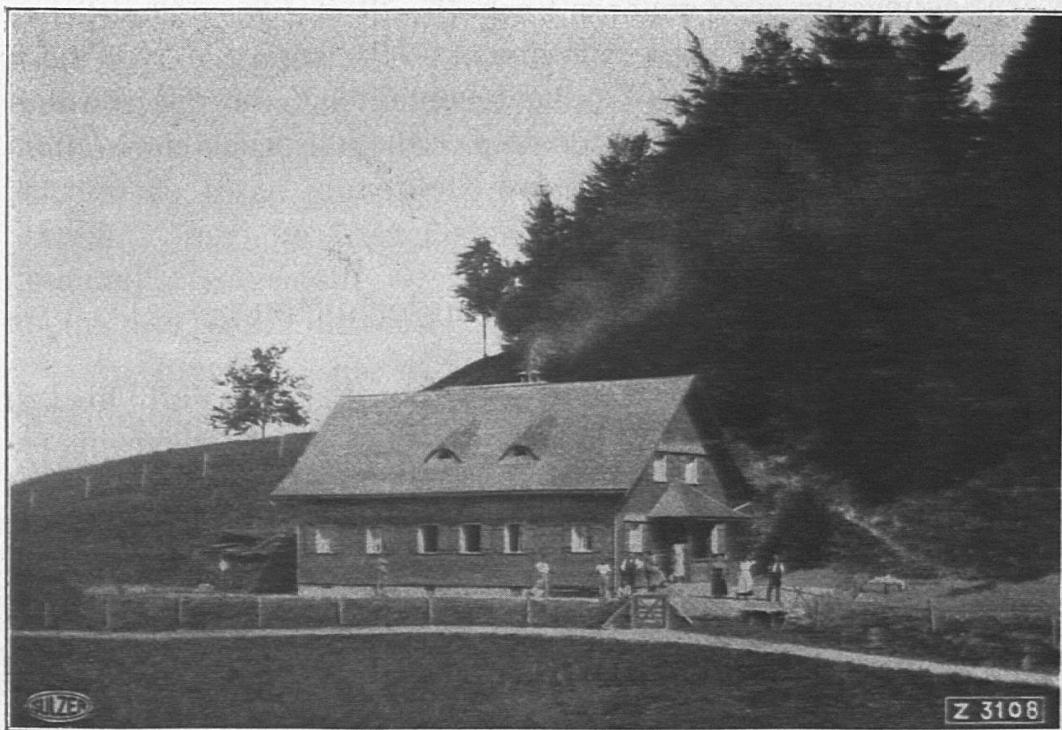
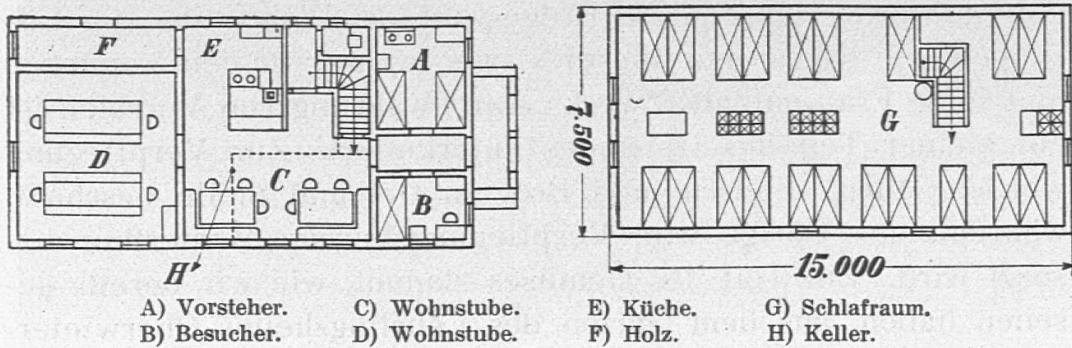


Abb. 35. Hörnlihütte.
Schlafraum.

Wohnstube.



Die Auswahl der jungen Leute, die im Ferienheim Erholungsunterkunft finden sollen, wird durch die Organe der Lehrlingsabteilung getroffen. Es können diese Wohltat jeden Sommer über 10% aller Lehrlinge während je zweier Wochen genießen. Während der Erholungszeit im Ferienheim erhalten sie bei freier Station einen Franken Taggeld, während die gewöhnlichen Ferien nicht bezahlt werden.

Als Ferienheim dient die Hütte während zirka 8 Wochen des Sommers. In der übrigen Zeit wird sie, wie schon bemerkt,



Abb. 38. Steinstoßen vor der Hörnlihütte.

als Wanderhütte benutzt. Auch im Winter kommt sie zur Verwendung, indem gelegentlich Skiübungen und kleine Skitouren unternommen werden, wobei sie als Absteigequartier dient. Die nötige Anzahl Ski steht zur Verfügung. Als Wanderhütte wird außerdem ein etwas kleineres, mietweise übernommenes Gebäude (Abb. 40—43), das «Neugütl» ob Fischenthal, benutzt. Es steht auf der dem Hörnli gegenüberliegenden Allmannkette und wurde im Sommer 1918 in Betrieb genommen. Die Abbildungen 42 und 43 zeigen das Innere des Schlafraumes und der Wohnstube. Die Wanderhütten werden namentlich an Samstagen bezogen, damit am Sonntag von diesen Standorten aus frühzeitig Touren unternommen werden können. Es ist leicht verständlich, daß die Jünglinge Gefallen daran finden. Sie gründeten

denn auch von von sich aus Reisekassen, um möglichst viele und gelegentlich auch etwas weiter reichende Reisen unternehmen zu können. Sie zahlen pro Zahltag und Kopf 20 Cts. bis zu einem Franken in diese Kasse ein und liefern das Geld klassenweise dem Vorstand der Lehrlingsabteilung ab, der es bis zu seiner Verwendung auf der Bank zinstragend anlegt. Die Firma rundet den Betrag jeweilen auf, und so kommen die stets von zwei Lehrern oder Angestellten der Firma begleiteten Klassenausflüge ziemlich häufig zustande. Meist gehen sie ins



Abb. 39. „Sünnelete.“

Töltal, gelegentlich aber auch weiter. Eine besonders unternehmungslustige Klasse hat es sogar bis ins Gotthardgebiet gebracht.

Außer solchen Touren, die hauptsächlich dem Vergnügen und der Erholung dienen, werden im zweiten und dritten Lehrjahr auch Fachexkursionen zur Besichtigung befreundeter Fabriken oder sonstiger technischer Unternehmungen ausgeführt.

Industrielle Landwirtschaft.

Der körperlichen Erholung der Lehrlinge sehr zuträglich ist auch die vorübergehende Beschäftigung auf dem Felde bei der industriellen Landwirtschaft. Die Firma Gebrüder Sulzer



Abb. 40—43. Wanderhütte „Neuguetli“ ob Fischenthal.
Schlafzimmer. Wohnstube.



Abb. 44. Skiübungen.

bebaute im Jahre 1919 durch eigene Leute gegen 72 ha zum großen Teil melioriertes Land (Abb. 45). Zur Leitung der Arbeiten sind ein landwirtschaftlich geschulter Verwalter und einige Arbeiter mit landwirtschaftlichen Kenntnissen beständig tätig. Ihnen werden als Hilfskräfte nach Bedarf Fabrikarbeiter aus Abteilungen mit flauem Geschäftsgang und Gruppen von 10—15 Lehrlingen unter Leitung von Lehrern beigegeben. Dadurch ist ihnen die Möglichkeit geboten, sich in gesunder Weise vorübergehend im Freien zu betätigen, und außerdem landwirt-

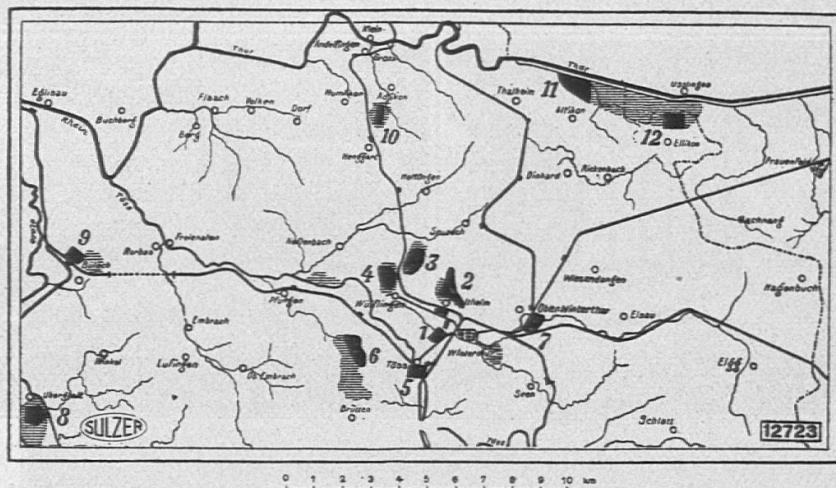


Abb. 45. Karte der durch die Firma Gebr. Sulzer bebauten Landstücke (schwarz) und einiger von der Winterthurer industriellen Landwirtschaft meliorierte Gebiete (schräffiert).

schaftliche Kenntnisse zu erwerben, die ihnen im späteren Leben von Nutzen sein werden. Die freiwilligen Anmeldungen für diese Arbeiten übertreffen den Bedarf stets bei weitem. Die Lohnansätze sind bei der Feldarbeit höher als bei der Beschäftigung in der Werkstatt. Im Jahre 1919 betrugen sie pro Tag 3 Fr. für Lehrlinge unter 18 Jahren, für solche von über 18 Jahren 4 Fr. Außerdem wird freie Verpflegung verabreicht. Für die Unterkunft sind an verschiedenen Orten freundliche Wohnbaracken erstellt (Abb. 47), in denen munteres Leben herrscht und manch frohes Lied ertönt. Über Sonntag werden diese Baracken oft als Wanderhütten benutzt. Einige weitere Bilder von der industriellen Landwirtschaft sind Abb. 46, 48 und 49.

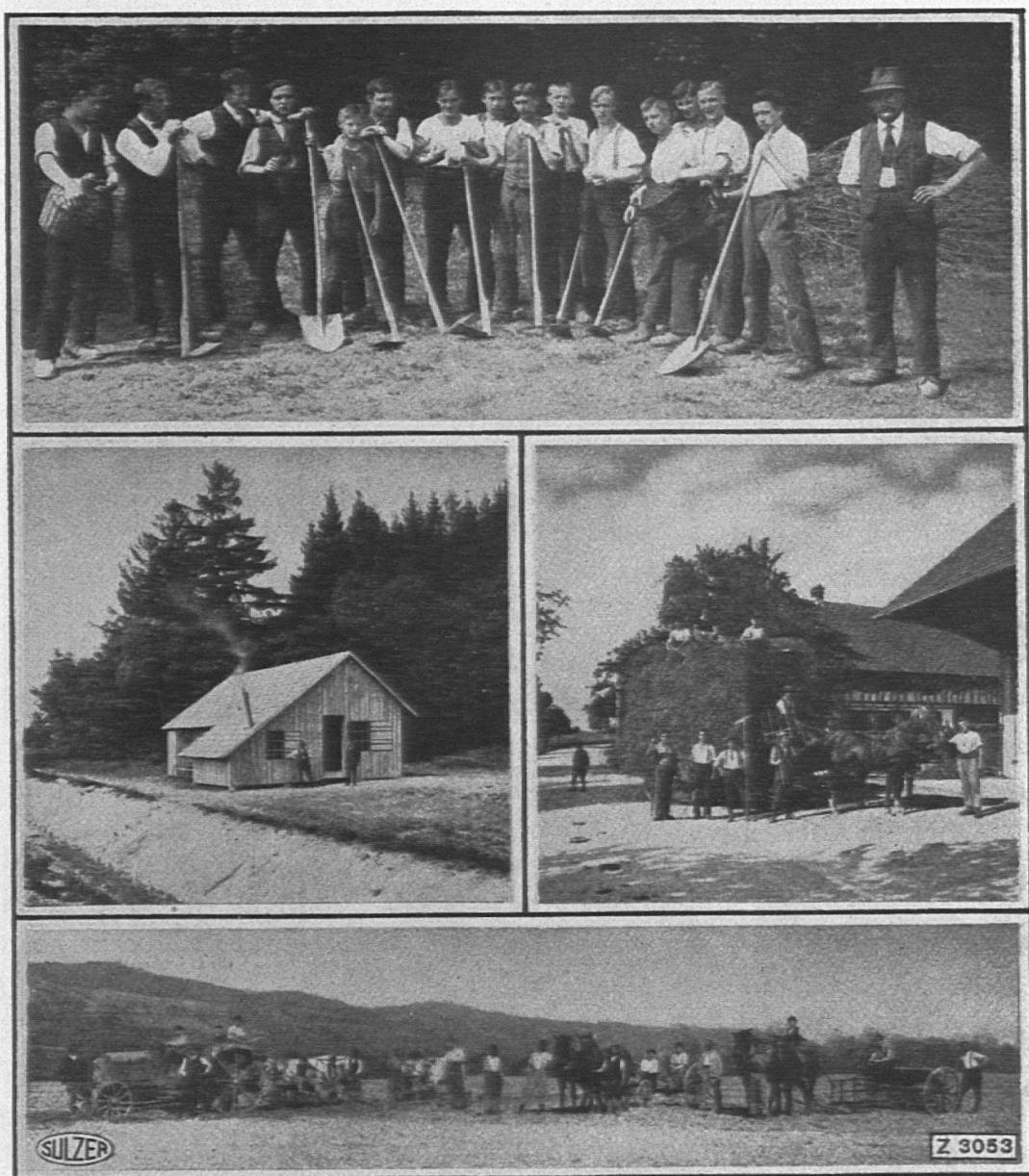


Abb. 46—49. Bilder aus der industriellen Landwirtschaft.

Schülerbibliothek, Vorträge, Orchester, Kurse.

In Würdigung der Tatsache, daß gute Bücher gute Freunde sind und es für einen jungen Mann ganz besonders wichtig ist, was er liest, hat die Firma eine reichhaltige Schülerbibliothek von gegen 2000 Bänden angelegt. Der Lesestoff ist mit Sorgfalt derart ausgewählt, daß er die jungen Leute nicht nur unterhält, sondern zugleich bildet und belehrt. Die Bibliothek wird fleißig benutzt, so daß trotz der Reichhaltigkeit zeitweise Mangel an

Büchern eintritt. Bücher werden von der Firma auch schenkungsweise als Prämien abgegeben, ebenso Reißzeuge, Werkzeuge etc. Der Unterhaltung und Allgemeinbildung dienen ferner Abendvorträge, welche während der Wintermonate zirka alle 4 Wochen im großen Saal des Wohlfahrtshauses (Abb. 50), abgehalten werden. Ihr Besuch ist stets sehr groß. Bei besonders verlockendem Programm erscheinen oft bis zu 600 Lehrlingen. Zur Verschönerung dieser Abende hat ein Lehrer der Werkschule ein Orchester gegründet (Abb. 51), dem bis zu 20 musikbegeisterte Lehrlinge angehören, und das während der Wintermonate wöchentlich eine Probe abhält.

Außerdem wurde eine Gesangssektion gegründet, die aber wieder aufgehoben werden mußte, weil sich herausstellte, daß die Mehrzahl der Jünglinge sich im Alter des Stimmbruches befindet.

Bei allen Ausflügen, im Ferien- und in den Lehrlingsheimen, sowie in den Wanderhütten und bisweilen an den Vortragsabenden, spielt selbstverständlich auch die heute unter der Jugend allgemein beliebte Handharmonika eine große Rolle.

Schon vorstehend wurde darauf hingewiesen, wie wichtig es zur Erzielung eines guten Lehrerfolges ist, daß auch die



Abb. 50. Konzert- und Vortragssaal.



Abb. 51. Orchester.

freie Zeit richtig verwendet wird. Man gibt sich meist keine Rechenschaft darüber, wie viele Stunden bei der heutigen reduzierten Arbeitszeit zur freien Verfügung stehen. Abb. 52 gibt darüber Aufschluß. Es geht daraus hervor, daß nur rund 27 % der gesamten Zeit auf die Fabrik entfallen, die andern 73 % bringt der Lehrling außerhalb derselben zu. Etwa 34 % gehen ab für Schlaf und etwa 9 % entfallen auf Mittagpause, Morgen- und Abendessen, so daß noch rund 30 % der gesamten Jahreszeit zur freien Verfügung stehen. Diese Zeit wird sehr verschiedenartig zugebracht.

Um strebsamen Lehrlingen und jungen Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich weiter zu bilden, als dies in der Werkschule allein der Fall ist und so einen Teil der freien Zeit nutzbringend anzuwenden, veranstaltet der Vorstand der Lehrlingsabteilung von Zeit zu Zeit unentgeltliche Kurse in Sprachen, Stenographie, Zeichnen (z. B. über Blechabwicklung); auch werden Kurse abgehalten, welche die Handfertigkeit üben. Um die Jünglinge außerdem zu unterhaltender Heimbeschäftigung anzuregen, werden hübsche Arbeiten, wie: Zeichnungen, Malereien, Schreiner-, Schnitz- oder Laubsäge- und Papparbeiten, kleine

Maschinen, Apparate oder Modelle irgendwelcher Art, z. B. von Dampfmaschinen, Schiffen etc. in den bei Gebrüder Sulzer A. G. monatlich herauskommenden Werk-Mitteilungen veröffentlicht; auch ist beabsichtigt, gelegentlich Ausstellungen solcher Arbeiten zu veranstalten. Eine hübsche Kassette, mit deren Herstellung ein Lehrling in seinem 14. Altersjahr begonnen und die er während der Freizeit dreier Winter zu Ende geführt hat, zeigt Abb. 53.

Einige weitere Fürsorgeeinrichtungen.

Zur Vervollständigung dieser Ausführungen sei noch auf einige Einrichtungen hingewiesen, die ebenfalls unter das Kapitel der Lehrlingsfürsorge gehören.

So werden z. B. an notleidende Lehrlinge Kleider, Wäsche und Schuhe zu niedrigen Preisen, unter Umständen auch schenkungsweise, abgegeben und an auswärts

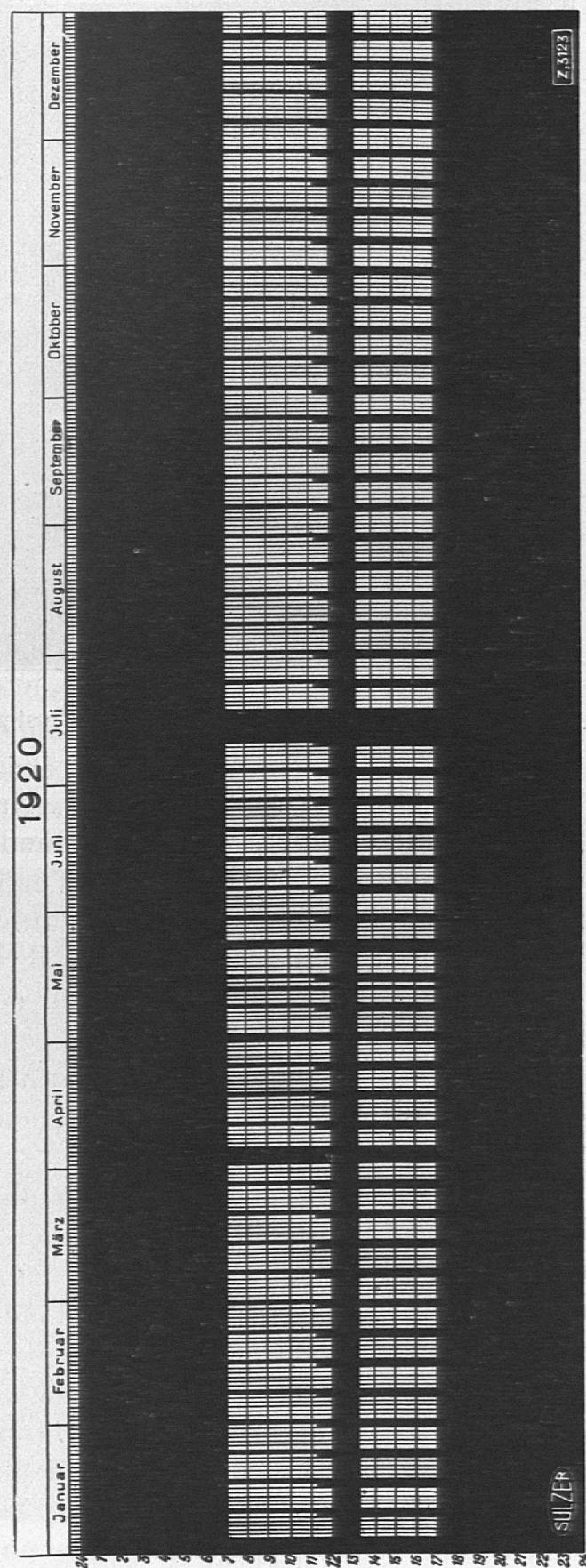


Abb. 52. Vergleich der Arbeitszeit (weiss) und der Freizeit (schwarz) des Jahres 1920 bei 48 stündiger Arbeitswoche.

Wohnende Beihilfen für Bahnfahrkarten etc. gewährt. Im allgemeinen geht man bei diesen Unterstützungen davon aus, den Jünglingen nichts direkt zu schenken, sondern sie für alles einen, wenn auch geringen Betrag bezahlen zu lassen. Die Erfahrung lehrt, daß dieser Modus, die Gegenstände käuflich zu erwerben, auch von den Lehrlingen vorgezogen wird und daß sie größere Sorgfalt zu denselben tragen, weil ihnen beim Ankauf mit eigenem Gelde zum



Abb. 53. Von einem Lehrling in der Freizeit während dreier Winter fertiggestellte Kassette.

Bewußtsein kommt, daß die Sachen einen Wert haben. Dieses Prinzip wird auch bei der Abgabe vieler Lehrmittel, z. B. von Büchern in der Werkschule befolgt, während alle Bedarfsgegenstände für Schreib- und Zeichenzwecke kostenlos abgegeben werden. Man kann umso eher an dem Bezahlungsprinzip festhalten, als jeder Lehrling von seinem Eintritt an Lohn erhält und zwar bei Verrichtung von Stückarbeit je nach Geschicklichkeit und Handwerk, im Minimum im ersten Jahr 18 Cts., im vierten Jahr 40 Cts. per Stunde, unter Umständen aber auch wesentlich mehr. Diese Ansätze beziehen sich auf den Herbst

1919 seit Einführung der 48 Stundenwoche. Dazu kommen gegenwärtig noch besondere Teuerungszulagen. Der rührige Vorstand der Lehrlingsabteilung sucht den Burschen auch sonst in jeder Weise mit Rat und Tat beizustehen und ihnen zugänglich zu machen, was für sie von Nutzen sein kann. So hat er beispielsweise ein Abkommen mit der Leitung des Winterthurer Schwimmbades getroffen, laut welchem die Lehrlinge gruppenweise unter Leitung eines Lehrers nahezu kostenlos baden können (Abb. 54 und 55). Auch haben sie Zutritt zu der Geschäftsbadeanstalt (Douchen- und Wannenbäder). Alle sind

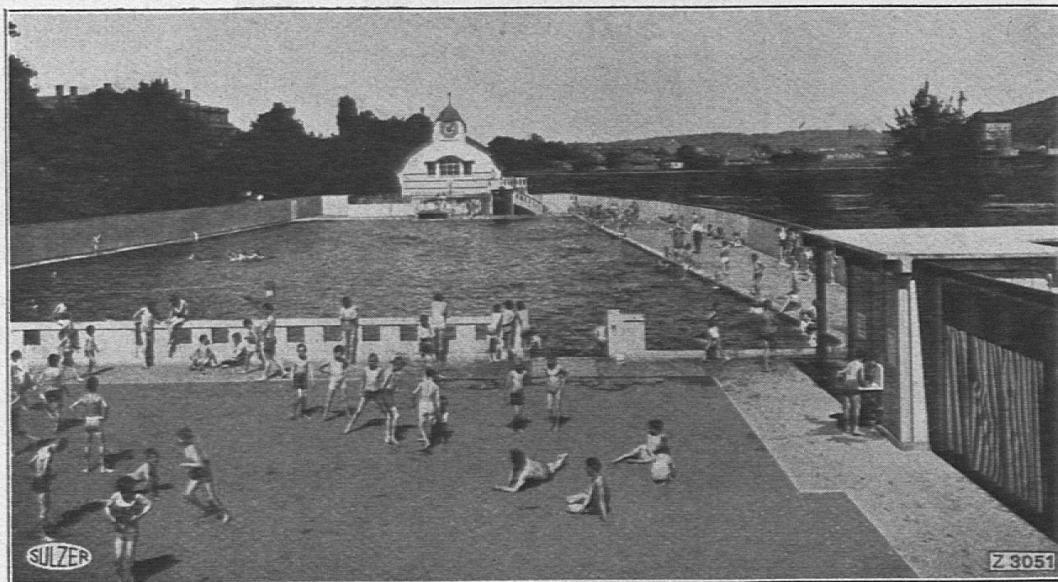


Abb. 54. Das Winterthurer Schwimm- und Sonnenbad.

ferner in einer Krankenkasse, die in Krankheitsfällen für sie sorgt.

Selbstverständlich sind die mit der Lehrlingsfürsorge Befrauten auch für die Angehörigen der Lehrlinge täglich zu sprechen und zwar nicht nur in rein geschäftlichen Fragen. Es ist zu wünschen, daß ihre großen Erfahrungen in immer steigendem Maße in Anspruch genommen werden. Auch sind sie jederzeit gerne bereit, Interessenten alle genannten Institutionen zu zeigen und jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

So ist denn die Firma Gebrüder Sulzer A. G. bereit zu tun, was in ihren Kräften steht, um die eingangs genannten Ziele in der Erziehung der ihr anvertrauten Jünglinge zu erreichen. Sie wendet dafür sehr erhebliche Mittel auf, zurzeit inklusive

Auslagen für die Werkschule jährlich gegen 200 000 Fr. Auch zieht sie ihre Hand mit Abschluß der Lehrzeit nicht von den jungen Leuten zurück, sondern steht ihnen auf Wunsch weiterhin zur Seite, damit sie auf dem eingeschlagenen Wege zu einer befriedigenden Lebensstellung gelangen. Viele der ausgelernten Lehrlinge bleiben im Geschäft. Selbstverständlich hat die Firma ein Interesse daran, tüchtige, selbst ausgebildete junge Arbeiter mit guten Eigenschaften durch entsprechend entlohnte Beschäftigung zu halten. Viele werden auch als Monteure in die Welt hinaus geschickt und kommen dort oft zu selbständigen,



Abb. 55. Vollbetrieb am Sprungpodium des Schwimmbades.

geachteten Stellungen als Maschinisten etc. Für diesen Zweck besonders geeignete Lehrlinge versucht die Firma, anschließend an die Lehrzeit, bei befreundeten Firmen vorübergehend unterzubringen, wobei darauf gesehen wird, daß sie Gelegenheit finden, Sprachen zu lernen, deren Beherrschung ihre spätere Verwendbarkeit als Monteure erleichtern. Den Verwaltungslehrlingen ist es freigestellt, während der Lehrzeit an der kaufmännischen Fortbildungsschule Fächer, die im Unterrichtsplan der Werkschule nicht enthalten sind, zu besuchen. Bei Fleiß und guten Leistungen vergütet die Firma für diese Kurse das Schulgeld. Einzelne, für konstruktive Aufgaben besonders begabte Lehrlinge erhalten auch materielle Unterstützung, um

nach vollendeter Lehrzeit ein Technikum, eine Handelsschule oder dergleichen besuchen zu können.

Der Überblick über die Lehrlingsfürsorgetätigkeit der Firma Gebrüder Sulzer A. G. sei abgeschlossen mit einem Wort allgemeiner Natur!

In der sorgfältigen Wahl und der richtigen Erlernung eines Berufes, den ein Mensch während seines Lebens auszuführen hat, der ihn und die Seinen ernähren soll, liegt eines der wichtigsten Momente zur Begründung seines Erfolges und Glücks. Mit der Erwerbung von Fachkenntnissen allein ist es jedoch nicht getan; es sind namentlich Charaktereigenschaften, die den Ausschlag im Leben geben; die Periode des Lehrlingsalters vom 16. bis 20. Jahr ist die wichtigste Zeit zur Entwicklung dieser Eigenschaften. Vielfach wird von den Eltern oder ihren Stellvertretern als Hauptsache angesehen, den Sohn möglichst rasch und viel verdienen zu lassen. Da ungelernte jugendliche Arbeiter z. B. als Ausläufer und Handlanger oft etwas mehr bekommen als Jünglinge, die in eine richtige Lehre eintreten, wobei ihre Arbeitsleistung im Anfang noch keine große Wertung erfahren kann, wird oft von einer solchen Ausbildung Umgang genommen. Die Folge davon ist meist, daß aus dem Ungelernten nichts Rechtes wird, indem er seiner Lebtag niedrig besoldete Hilfsdienste verrichten muß, während sich der Lehrling schon bei Beendigung der Lehrzeit wesentlich besser stellt und in der Lage ist, einen richtigen Beruf auszuüben, der ihn vor Not bewahrt und ihm im Leben eine geachtete Stellung verleiht.

In welcher Weise die Firma Gebrüder Sulzer A. G. mithilft, den jungen Leuten die Erreichung dieses Ziels zu erleichtern, geht aus den vorstehenden Ausführungen hervor. Niemals kann ein Geschäft aber die Pflichten des Elternhauses ganz übernehmen. An einen vollen Erfolg ist nur zu denken, wenn die Eltern und Versorger sich ihrer Pflichten bewußt sind und die Bestrebungen unterstützen, indem sie an der nicht immer leichten Erziehungsaufgabe tatkräftig mitwirken.